

# K

## KULTUR REGION

### News

#### DAVOS

### Erneuter Intendantenwechsel beim Davos Festival

Oliver Schnyder, aktueller Intendant des Davos Festival, hat sich laut Mitteilung dazu entschieden, die Festivalleitung nach der 34. Ausgabe des Festivals per Ende August 2019 abzugeben. Schnyder hatte im September dieses Jahres die Nachfolge von Reto Bieri angetreten. «Nach Monaten intensiver Einarbeitung und künstlerischer Planung des Davos Festival 2019 habe ich mich entschieden, meine Funktion als Intendant nach der vertraglich vereinbarten Probezeit per Ende 2019 niederzulegen», schreibt Schnyder. «Ich musste erkennen, dass ein Engagement, das meinen professionellen Ansprüchen genügt, auf Dauer nur auf Kosten meiner angestammten künstlerischen und pädagogischen Tätigkeiten möglich ist.» Um sicherzustellen, dass seine Nachfolge baldmöglichst geregelt werden könne, habe er seine Entscheidung bewusst so früh als möglich getroffen.

Der Stiftungsrat nimmt diesen Entscheid mit Bedauern zur Kenntnis. Matthias von Orelli, Stiftungsratspräsident des Davos Festival, schreibt: «Das Festival zeichnet sich seit 34 Jahren als innovative Organisation aus, die Künstlerintendanten mit der Ausarbeitung der Festivalprogramme betraut. Leider hat uns Oliver Schnyder nun informiert, dass seine künstlerisch-interpretierende und pädagogische Tätigkeit mit den Aufgaben eines Intendanten nicht kompatibel waren.» Umso mehr freue man sich nun auf den Auftritt von Schnyder am kommenden Neujahrskonzert in Davos und auf seine Ausgabe des 34. Davos Festival 2019.

Die Suche nach einem geeigneten Nachfolger ab dem Festival im Jahr 2020 wird über eine eigens dafür eingesetzte Findungskommission noch in diesem Monat gestartet. (red)

#### CHUR

### Gershwins und Bernsteins Hits erklingen im Theater Chur

Die Kammerphilharmonie Graubünden begibt sich in ihrem Sinfoniekonzert vom Sonntag, 18. November, um 17 Uhr im Theater Chur auf eine musikalische Reise durch die USA. Das Publikum kommt laut Mitteilung in den Genuss von Werken George Gershwins und Leonard Bernsteins. Mit dabei: Dirigent Clark Rundell und das Kaleidoscope String Quartet. Bernstein würde heuer seinen 100. Geburtstag feiern – Grund genug, seine Kassenschlager «Symphonic Dances» aus «West Side Story» und «Three Dance Episodes» aus «On The Town» zu spielen. Zudem erklingen die grössten Erfolge von Gershwin: «Rhapsody In Blue» und «An American In Paris». Die «Rhapsody In Blue» gibt das Kaleidoscope String Quartet zum Besten. Reservation unter der Telefonnummer 081 253 09 45. (red)



Das Kaleidoscope String Quartet spielt in Chur.



Packend und verstörend: Asa S. Hendry verleiht der surselvischen Literatur eine ganz neue Stimme.

Pressebild

Hendry geht dorthin, wo es weh tut, lotet auch dem Lesenden gegenüber die Grenzen aus.

blicke im Buch, mit Lyn, der angehenden Schauspielerin, die Emma in Richtung Leipzig verlassen wird. Lieber jetzt von Bett zu Bett als in 20 Jahren in der Midlife-Crisis, sagt die 16-Jährige vermeintlich abgeklärt.

Und Alex? Seine Blicke zurück sind nicht minder promiskuitiv. Auf einer Recherchereise nach Paris, er will dort Walsers Spuren nachgehen, lernt der Ehemann und – ungewollte – Vater eine Frau kennen, die sich als David vorstellt, sie ist transsexuell. Aus der Affäre resultiert ein Doppelleben daheim, die Liaison wird zur Basis seines Bestsellers, doch privat verliert Alex letztlich alles, er sieht sich als Versager, es kommt zum Suizidversuch. Im ruhigen Chur will er sich wieder fangen, neue Inspiration finden.

#### Die Dämonen kommen

Tatsächlich: Schon nach der ersten Begegnung mit Emma beginnt Alex wieder zu schreiben. Ihrem ebenfalls beengenden Elternhaus ist die junge Frau erfolgreich entflohen zu einer liberalen Tante in Chur, doch alles hat auch Emma nicht hinter sich gelassen, in Stresssituationen verletzt sie sich selbst, und während ihrer jahrelangen Therapie – Borderline? – hat sie sich von den Eltern immer mehr abgewandt. «Du fürchtest die Ruhe, weil dann die Dämonen kommen», sagt Alex. Und sie werden bald wieder kommen, mit aller Macht, die Dämonen.

Hendry versteckt sich in «Sin lautget» nicht hinter Tabus, lieber bricht sie sie. Ihre Sprache ist geradlinig und klar, ihre Dialoge sind manchmal ohne Erbarmen, die zwischenmenschlichen Szenen von einer Intensität, wie man sie in der romanischen und gerade in der surselvischen Literatur noch nicht häufig erlebt hat. «Emma, daco ficleschas ti in da curonta?», weshalb fickst du einen Vierzigjährigen?, lässt die Autorin Emmas Bruder am Familientisch fragen; die Peinlichkeit einer solchen Situation schmerzt schon fast.

Ja, Hendry geht dorthin, wo es weh tut, lotet auch dem Lesenden gegenüber die Grenzen aus, überschreitet sie. Das Ende immerhin, so viel sei verraten, lässt hoffen: auf einen Ausbruch aus dem beengten, beengenden Universum. Und zwar weiter als zwei Schritte nach Westen, zwei nach Osten.

## Emmas beengendes Universum

Mit «Sin lautget» legt die zweifache Premi-Term-Bel-Gewinnerin Asa S. Hendry ihr erstes Buch vor. Unerschrocken sezziert sie darin das Gefühlsleben eines ungleichen Paares auf der Suche nach Halt.

von Jano Felice Pajarola

Sie lernt ihn an einer Andreas-Walser-Vernissage in den Räumen des Churer Kunstmuseums kennen, noch bevor der Adrenalin Schub ihres Schauspiel-Auftritts dort wieder «den Zweifeln des Alltags Platz macht». Sie, 16, ein Mädchen aus Surrein, Schülerin an der Kantonsschule, wird von ihm, 37, erfolgreicher Autor, aber mit der Vergangenheit hadern, angesprochen, er kann nicht anders. Was sie verbindet: die Zuneigung zu Walser, diesem 1928 mit 20 Jahren nach Paris gezogenen und dort nach kurzem, exzessivem Leben verstorbenen Churer Maler und Dichter.

Emma und Alex: Sie sind die beiden Hauptpersonen im Erstling von Asa S. Hendry, «Sin lautget», erschienen bei der Chasa Editura Rumantscha. Ein Titel, der sich – wie so vieles in diesem Buch – anlehnt an Walsers Werk, in diesem Fall an sein Gedicht «Le balcon».

#### Zwei Schritte nach Westen

Dass der Balkon in seiner Isolation hinter der Aussicht auf die Welt gleichzeitig etwas Beengendes hat, dieses Gefühl wird man beim Lesen in «Sin lautget» nicht los. Ob er hier lebe, spazieren gehe, zwei Schritte nach Westen, zwei nach Osten, fragt Emma mit Walsers Worten bei einem Besuch auf

Alex' Balkon. Und auch Emmas eigenes Lebensuniversum hinterlässt den Eindruck eines Nicht-ent-rinnen-Könnens. Wovor, das wird sich noch zeigen.

Hendry: 19 Jahre alt ist die Autorin, schon zweimal hat sie an den Dis da litteratura in Domat/Ems den Premi Term Bel gewonnen, jüngst diesen November. Aufgewachsen ist sie in Vella, an der Kantonsschule Chur hat sie die Matura gemacht. Das «S.» in ihrem Namen steht für Stina, und als Stina Hendry hat sie 2015 auch zusammen mit Flurina Albin den ersten surselvischen Fantasy-Roman «Emalio» veröffentlicht.

Dass sie sich heute Asa nenne, das habe damit zu tun, dass sie sich selbst weder als Frau noch als Mann sehe, erzählte Hendry diesen April in der «Bündner Tagblatt»-Gesprächsrunde «BT in der Beiz». Durch ihren weiblichen Vornamen Stina habe sie sich «eingengt gefühlt». Der Wechsel zu Asa

Der Balkon hat in seiner Isolation hinter der Aussicht auf die Welt gleichzeitig etwas Beengendes.

Emma lotet Grenzen aus. Sagt: «Ich mache keinen grossen Unterschied zwischen Mann und Frau.»

– was sie als neutraler empfinde – habe sich sehr positiv auf sie ausgewirkt.

#### «Lieber jetzt von Bett zu Bett»

Die Suche nach der eigenen Identität beschäftigt auch Emma, die Protagonistin in «Sin lautget». Wie wohl jeden jungen Menschen in diesem Alter. Die Stärke allerdings kann variieren – bei Emma tendiert sie zum Extrem, erneuert eine Parallele zu Walser. Sie lotet Grenzen aus. Sagt: «Ich mache keinen grossen Unterschied zwischen Mann und Frau. Wer mir gefällt, mit dem rede ich, und der Rest ergibt sich von alleine.» Der Rest, das ist häufig Sex, beispielsweise mit Jan, regelmässig, unkompliziert, unverbindlich. Denn Liebe ist eine Utopie, «entweder hast du einfach guten Sex, oder du hast vielleicht Sex, der okay ist, und dazu noch ständigen Streit.» Oder dann, in einem der häufigen Rück-



BUCHTIPP  
Asa S. Hendry:  
«Sin lautget».  
Sursilvan. Chasa  
Editura  
Rumantscha.  
136 Seiten.  
25 Franken.